

Zusammenfassung Leiter*innen – ein Zwischenstand

Die Antworten bei „Was war schwer“ und „Was war gelungen“ widersprechen sich teilweise. Ausschlaggebend dafür sind regionale Unterschiede und Standorte der Einrichtungen. Die Aussagen geben ein Abbild über die Bandbreite der Antworten.

1. Wie geht es den Betroffenen?

Zu diesem Punkt gab es keine Auskunft

2. Was war schwer?

Interne Herausforderungen

- Die personelle Situation war herausfordernd. Eine Aufstockung des Personals war an einigen Stellen erforderlich, entsprechende Verträge mit öffentlichen Trägern konnten geschlossen werden. Personal zu finden, insbesondere traumapädagogisch geschultes, war unmöglich.
- Die Sicherstellung der Finanzierung der Überstunden durch vermehrte Krankheit der Mitarbeiter und Mehrarbeit wegen der Schulschließungen war herausfordernd.
- Wichtig wäre es, die zusätzlichen Stunden wegen der Schulschließungen vergütet zu bekommen, um die zahlreichen Überstunden zeitnah auszahlen zu können. Hier müsste schnell eine unbürokratische überregionale Lösung gefunden werden. Der Städte- und Landkreistag hat hierzu Vorschläge eingebracht, die aber noch nicht umgesetzt wurden.
- Teilweise war es schwer die Motivation der Mitarbeiter aufrecht zu erhalten, sowie manche diffusen Ängste der Mitarbeiter*innen zu versorgen.
- Das Gleichgewicht beim Personaleinsatz

zwischen Teilzeit- und Vollzeitkräfte zu finden.

- Das Finden der Balance zwischen Mitarbeiterschutz und Kindeswohl.
- Der Umgang mit der „Ermüdung“ insbesondere jüngerer Mitarbeiter wurde deutlich. Das Unsichtbare der Pandemie und die fehlende Erfahrung brachte sie an ihre Grenzen.
- Die Bereiche/Gruppen sowohl Klienten als auch Personal mussten getrennt werden.
- Die Versorgung mit Schutzmaterial: teilweise war es unmöglich an Schutzausrüstung zu kommen.
- Die Einhaltung der Hygienevorschriften musste überwacht werden.
- Ausgangs- und Besuchsregelungen mussten vermittelt und eingehalten werden.;
- Intensivere Zusammenarbeit mit Behörden ist erforderlich, z.B. Gesundheitssamt, Veranlassung von Testungen.
- Krisenmanagement: Es gab vermehrte Einweisungen in die Kinder- und Jugendpsychiatrie.
- Kinder und Jugendliche ermüdeten zunehmend wegen fehlender Abwechslung auf Grund der Kontaktsperren.

Externe Herausforderungen

- Die Informationsflut musste bewältigt werden.
- Kooperationspartner tauchten ins Homeoffice ab. Jugendämter waren teilweise gar nicht erreichbar, ebenso Gesundheitsämter, Vormünder und Ärzte.
- Die Erreichbarkeit und beratende Unterstützung wurde personenabhängig und nicht behördenabhängig erlebt.

- Psychiatrien schlossen ohne Ankündigung Gruppen.
- Ausgesetzte Hilfeplanung bedeutete wenig Perspektiventwicklung mit Blick auf den Hilfebedarf, was eher einem “Aus-halten ohne Aussicht auf Veränderung” glich.
- Die Heimaufsicht wurde auch in dieser Zeit als wenig hilfreich und wertschätzend erlebt, eher kontrollierend als beratend.

3. Was ist gut gelungen?

- Das Auffangen mit den Ressourcen der vorhandenen Fachkräfte, es gab eine große Einsatzbereitschaft die erweiterten Betreuungszeiten abzudecken.
- Regelmäßige individuelle Gespräche, wie z. B. Wöchentliches “Update” mit Leitungsteam und Mitarbeitervertretung, regelmäßige Info über neue Regelungen in Form von Infoschreiben halfen bei der Transparenz.
- Die strukturierte „Tagesnormalität“ in den stationären Wohngruppen wurde gepflegt.
- Der humorvolle Umgang mit den Herausforderungen machte die Situation leichter.
- Die Abfrage nach Risikogruppe und individuellen Lösungen im Umgang damit (z. B. durch Beurlaubungen, Überstundenabbau, etc.) brachte den betroffenen Kollegen Sicherheit
- Das Erstellen von Krisenplänen im Falle einer Infektion, vor allem auch hinsichtlich des Schutzes von Risikogruppen.
- Schutzkleidung wurde schnell über Spenden oder Behörden zur Verfügung gestellt.
- PädagogInnen nähten Masken für Kinder und Mitarbeitende.
- Die Trennung der Bereiche gab den

Kolleg*innen Sicherheit vor schneller Ansteckung.

- Das persönliche Kontaktverbot zu den Herkunftsfamilien wirkte sehr entlastend.
- Die steuerfreie Zahlung von EUR 1.000,- - pro Vollzeitstelle motivierte zusätzlich.
- Die Bindung der Pädagog*innen und Therapeut*innen zu den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erwies sich als tragend und belastbar.
- Durch den weitgehenden Wegfall des ‘Außen’ rückten alle Gruppenmitglieder näher zusammen, unternahmen mehr miteinander und entwickelten zusammen mit den Pädagog*innen zahlreiche kreative Strategien: Malen, Werken, Hörspiele kreieren, gemeinsam musizieren, Bachwanderungen, Radtouren, Kraft- und Körperübungen. Transparenz und Partizipation der Kinder und Jugendlichen im Alltag erwiesen sich als entlastend und stabilisierend zugleich.
- Die verstärkte gegenseitige Achtsamkeit hat dazu geführt, dass alle gemeinsam eigentlich das beste aus der Situation gemacht haben.
- Es gab ungewöhnlich viele Bewerbungen auf freie Stellen und einige Planstellen konnten besetzt werden.
- Die Zusammenarbeit mit der Heimaufsicht war hervorragend und sehr hilfreich.

best practice

Ein Kreativer Ansatz: “TrauJu” Trauma und Jugendhilfe, Netzwerk in Mönchengladbach: Traumapädagogisch motivierte Menschen (Mitarbeitende und Leitende stationärer Einrichtungen der Jugendhilfe, Kinder- und Jugendlichentherapeutin, Lehrerinnen) haben sich zusammengeschlossen. Ende Mai wurde

eine große Videokonferenz mit interessierten Schulen in der Stadt Mönchengladbach zur Frage *Wie geht es und was braucht es an Vernetzung* durchgeführt, damit die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und deren Familien gut gelingt.

Wünsche an den Fachverband

- Vernetzungen sollen ermöglicht werden, z. B. über Videokonferenzen. Austausch über gute Erfahrungen und Ideen für den Umgang mit Herausforderungen.
- Zusätzliche Übungen zur Selbstregulation sollen zur Verfügung gestellt werden: Ein 'Werkzeugkoffer' mit traumapädagogischen Methoden/Übungen/Interventionen speziell auf diese Situation zugeschnitten, soll auf der Homepage des Fachverbandes veröffentlicht werden.
- Antworten sollen auf die Frage gefunden werden: *Was kann man traumapädagogisch tun, wenn die Quarantänesituation kommt und mehrere Gruppenmitglieder angetriggert werden?*

Stand 18.06.2020